Auf neuen Wegen zu hohen Zielen

Von P. Max Kassiepe, O. M. I.

Es bleibt das Verdienst eines einfachen Deutschmannes, weite Kreise für die Ausführung eines großen, praktischen Gedankens zum Besten des in- und ausländischen Missionswesens in der am 22. März d. J. in Köln gegründeten Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (Miva) zusammengeschlossen zu haben.

Von der Erwägung ausgehend, daß die Verkehrsmöglichkeiten und Verkehrsmittel innerhalb der zu missionierenden Länder auch heute noch immer sehr mangelhaft sind, daß infolgedessen das gottgewollte Bekehrungswerk der Heiden dadurch nur sehr langsam vonstatten geht, macht es sich die neue Arbeitsgemeinschaft zur Aufgabe, Verkehrsmittel zu schaffen: Kraftwagen, Dampf- und Motorboote und Flugzeuge für den Land-, Wasser- und Luftverkehr.

Die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft ist ein ausgesprochen katholisches Unternehmen, dem vor allem die großen Missionsvereine, wie der Franziskus-Xaverius-, der Ludwigsmissionsverein und das Werk der Heiligen Kindheit angehören. Vertreten sind auch noch der Priestermissionsverein, die Superiorenvereinigung der Orden und Kongregationen, die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen (Pfaffendorf), der Verein vom Hl. Lande, der Verein für Missionsärztliche Fürsorge, sowie die andern großen katholischen Missionsvereine der religiösen Orden und Genossenschaften. Eine stattliche Anzahl von Verbänden ist bereits gewonnen, so der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen, der deutsche Karitasverband, die katholische Schulorganisation, die deutsche Jugendkraft, Neudeutschland, der katholische Gesellenverein u. a. m. Neuerdings hat auch der Norddeutsche Lloyd seinen Beitritt erklärt. Aber nicht nur ausschließlich deutsche Verbände und Vereine sollen der Arbeitsgemeinschaft angehören, das Bestreben geht dahin, auch außerdeutsche zu einem weltumspannenden Hilfswerk aller Völker und Länder zusammenzufassen.

Der Begründer und technische Leiter der Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft, P. Paul Schulte, Obl. d. U. J. M., konnte kürzlich auf einer zahlreich besuchten Versammlung im Weißen Saal der Bürgergesellschaft in Köln von der begeisterten Zustimmung berichten, die das Unternehmen allerorts findet. Gelegentlich der Missionstagung der Päpstlichen Vereine der Glaubensverbreitung in Berlin am 8. Mai hielten hohe Vertreter der Kirche und des Katholizismus nicht mit ihrem Beifall zurück. P. Schulte konnte feststellen, daß Vertreter der Großindustrie, der Großschiffahrt rege Teilnahme bekundeten. Generalfeldmarschall von Mackensen, Admiral Lanz, der bulgarische Außenminister Radoslawow, die einige Tage vorher auf dem Tempelhofer Flugplatz mit ihm zusammentrafen, hatten Worte hohen Lobes und freundlicher Ermunterung für die Arbeitsgemeinschaft.

An Hand vorzüglicher, zum Teil farbiger Lichtbilder wies P. Schulte nach, daß die Ueberseemission in Urwald und Eisland, in Steppe und Wüste tatsächlich in ihren Erfolgen wesentlich bedingt ist durch die Verkehrsmöglichkeit; daß also neuzeitliche, vom Gelände fast unabhängige Verkehrsmittel, wie das flachgehende wüstentaugliche Auto, erst recht aber natürlich das Motor- oder Dampfboot, oder das hochgebaute, in seiner Anwendung noch unabhängigere Flugzeug unendliche Möglichkeiten erschließen und geradezu zwingende Notwendigkeit geworden sind. Der Berichterstatter der Versammlung in Köln schreibt (Köln. Volksztg. 364, 1927): „Nach solcher Einleitung fand denn auch der dargelegte Werbeplan ungeteilteste Aufmerksamkeit. Daß unter den zahlreichen Bildern diejenigen vom Flugwesen, sachkundig vom Fachmann erläutert, wie auch die letzthin auf dem Berliner Zentralflughafen aufgenommenen, ungeteilten Beifall fanden, ist durchaus nicht allein dem gewinnenden Wesen des jungen Fliegermissionars u. auch nicht nur dem sportfreudigen Sinn der Gegenwart zuzuschreiben — es war das vielmehr ein Zeichen der Freude, daß für Gott und die Menschen begonnene Werk schon kräftig emporsprießen und erstarken zu sehen."

Wie die Presseabteilung der Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft mitteilt, hat die Bitte um tatkräftige Unterstützung erfreulicherweise in den Missionsgebieten lebhaften Widerhall gefunden. Die erste größere Zeichnung erfolgte durch den Apostol. Vikar von Windhoek, Bischof Joseph Gotthardt, Obl. d. U. J. M. Er stellte 10,000 Mk. zur Verfügung und zwar 4000 Mk. als Beschaffungsbeihilfe für ein Dampfboot, das auf den Namen Pius XI. getauft werden soll, da die Summe vom Hl. Vater selbst in väterlicher Sorge um die Missionen dem Bischof für ein Dampfboot gegeben wurde. Weitere 6000 Mk. gelten als Beisteuer bei der Beschaffung eines Wüstenraupenwagens.

Da die „Miva" sich keinesfalls nur für eine besondere Mission einsetzt, sondern ganz entsprechend dem Eingang von Mitteln allen Missionen zu Hilfe kommen will, so dürfte die Zeichnung des Oblatenbischofs anregend wirken. Vor allem möge nun auch die Heimat die Missionsfrontkämpfer nicht im Stiche lassen!

Eine Reihe namhafter Spenden konnte bereits verzeichnet werden. So stiftete der Düsseldorfer Architekt Reddemann der Arbeitsgemeinschaft ein großes mit einem neuen 28 PS Motor ausgestattetes Motorboot. Es wird in allernächster Zeit zusammen mit mehreren Miva-Hausbooten erstmalig Verwendung finden für eine schwimmende Missionsausstellung auf dem Rhein.

Im „Sonntagsspiegel", der Sonntagsbeilage Nr. 21 des „Tag", lesen wir einen beachtenswerten Artikel des protestantischen Pfarrers Dr. Otto Dibelius über die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft. Es heißt da auszugsweise wie folgt:

„Es waren seltene Gäste, die der Tempelhofer Flugplatz dieser Tage sah. Katholische Bischöfe und Aebte und Missionare. Einer der Ordensleute zog die Lederweste über die schwarze Soutanelle und nahm am Steuer Platz. Und dann ging der Rundflug über das Häusermeer von Berlin. Einmal, zweimal, bis hinter den Reichstag. Wer war der Pilot, was wollte der Pilot?

Der Pilot heißt Paul Schulte und ist katholischer Missionar. Im Kriege war er Flieger. Nun ist er Generalsekretär seiner Schöpfung, der „Miva". Was die Miva ist, haben bis zur letzten Woche nur sehr wenige Menschen in Berlin gewußt. Es ist die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft, mit dem Sitz in Köln, zu der alle großen katholischen Missionsorganisationen gehören. Diese Gesellschaft ist aus einem ganz persönlichen Erlebnis entstanden. Schultes bester Freund (P. Otto Fuhrmann, Obl. d. U. J. M.) starb als Missionar in Afrika. Dort brach er in der Wüste zusammen. Auf Negerrücken wurde er zur Küste geschleppt, viele Tage lang. Diese Strapazen ertrug der Körper nicht. Er erlag der Krankheit. Der Freund aber in Europa tat, als er diese Kunde hörte, ein Gelübde: daß er mit der ganzen Kraft seines Lebens arbeiten wollte an der Ueberwindung der Entfernungen und der Ueberwindung ihrer Schwierigkeiten im Dienste der Mission.

(Fortsetzung auf S. 7)

Ungarischer Pfarrer während des Gottesdienstes erschossen

Aus Budapest wird berichtet: — Zwei kleine, ungarische Gemeinden standen in den letzten Wochen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. In Szabadjakabfzallas und Gnuro, zwei kleinen unansehnlichen Dörfern, hatten sich Tragödien abgespielt, wie sie nur das Leben hervorzubringen vermag. Am 29. Mai 1926, abends gegen 6 Uhr, erdröhnten in der katholischen Kirche von Szabadjakabfzallas, während die kleine Kirchenglocke die Litanei begleitete, ein Revolverschuß, den ein verstört dreinblickender Mann aus der dritten Bankreihe auf den vor dem Altar stehenden Pfarrer Georg Magnar abgegeben hatte. Plötzlich sahen die von Entsetzen erfaßten Kirchenbesucher, wie der Pfarrer die Arme erhob und lautlos zusammenbrach. Die Kugel hatte den Pfarrer und das in seinen Händen befindliche 225 Blatt enthaltende Gebetbuch durchbohrt und war im Altar stecken geblieben. Menschliche Hilfe war vergebens, der 35-jährige, männlich schöne Pfarrer Magnar hauchte nach wenigen Minuten seinen Geist aus.

Kompaß für Leben und Sterben

Von Alban Stolz.

— Fortsetzung. —

Solang du Feindschaft hast, verfluchst du dich gerade so vielmal, als du Vaterunser betest während der Zeit der Feindschaft. In jedem Vaterunser forderst du Gott heraus, er solle dir auch Feind sein wegen der Beleidigungen, durch die du dich gegen Gott versündigt hast. Ja, wenn du ein ganzes Jahr lang Feindschaft gegen irgend einen Menschen im Herzen trägst und sie nicht herausreißen willst aus dem Herzen, so brauchst du auch ein ganzes Jahr lang nicht mehr in die Kirche zu gehen; und brauchst ein ganzes Jahr lang nicht mehr zu beten: es ist nur verlorene Zeit. (Nur das Gebet um Erlösung von deinem Groll wäre Gott wohlgefällig.) Denn bist du gegen einen einzigen Menschen feindlich gesinnt, so stehst du auch in Feindschaft mit Gott, der diesen Menschen erschaffen hat und sein Bestes will, und mit dem Erlöser, der für diesen Menschen Blut und Leben aufgeopfert hat. Und dein Gebet und Kirchengehen ist ein Spott gegen den Allerhöchsten, wie wenn du einem Herrn lauter hohle Nüsse zum Geschenk machtest, und ist so wenig wert als eine ausgestopfte Nachtigall oder eine schlecht gemalte Rose. Die Nachtigall ist nichts wert, weil sie nicht singen kann; und die Rose ist nichts wert, weil sie keinen Geruch hat: so ist auch dein Gebet nichts wert, weil keine Liebe darin ist, und in deinem Herzen kein Gehorsam. Du hast nämlich keine Liebe, denn du hassest einen deiner Nächsten; und hast keinen Gehorsam, denn du befolgst nicht, was der Herr sagt bei seinem Scheiden: „Ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr einander liebet"; und was er schon früher sagte: „Wenn du dein Opfer schon auf dem Altar liegen hast, und du erinnerst dich, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß das Opfer liegen, versöhne dich vorerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe.

Ja selbst die Kraft des Sakramentes geht an dir verloren, solange du in Feindschaft bist. Beichte mit Seufzen und Zähren, laß dir die Lossprechung geben, bessere dein Leben, gewinn noch dazu einen vollkommenen Ablaß: du lässest aber ein Tröpflein Feindschaft und Haß in einem Winkel deines Herzens sitzen; oder du hättest auch dieses Tröpflein hinausgejagt und dem Feind aufrichtig die Hand und freundliche Reden gegeben, aber nach wenigen Tagen reut es dich wieder, dem Feind verziehen zu haben, und du machst ihm wieder ein so böses Gesicht wie vor der Beicht, so hat der ausgetriebene Teufel des Hasses wieder sein altes Nest, dein Herz, besetzt.

Ja das laß ich schon gelten, sagst du, aber man ist doch ein Mensch; was will man machen, wenn ebeit der Zorn inwendig kocht und dampft, wie wenn man Wasser auf ungelöschten Kalk schüttet! Die Leute machen es einem danach; ich kann eben nicht anders, ich muß schimpfen und fluchen und Zorn haben. Phui, schäme dich, daß du so lügst und so gern lügst tust. Freilich kannst du anders; aber du willst nicht anders, und hast eine matte, gemeine Seele, die sich hieher von Zorn und Haß hin und herreißen läßt, wie ein halb loses Spinngewebe vom Wind als daß sie ihm beherzt und stark Widerstand und Gewalt antun möchte. Der schlimmste Feind hast du in dir selbst sitzen, der es übler mit dir meint und dir mehr schadet, als all die Leute, über die du bös bist. Der Feind ist das **empfindliche, rachsüchtige Wesen**, das in dir so leicht wie ein Zündhölzchen entbrennt und dich und durch dich andere plagt. Dem stelle nach, deinem Grollen, und tritt es unter die Füße und wirf es zum Haus hinaus, so oft es anklopft oder sich hereinschleichen will, wie einen verdächtigen liederlichen Kerl.

Ich will dich einen solchen Handgriff lehren, wie man den bösen Geist des Hasses und Grollens, diesen verfluchten Asmodi und Wetzbub, heimkommen und ihn bannen kann. Es ist ein ganz wohlfeiles Mittel, deswegen man nicht einmal über die Gasse zu laufen braucht; es ist so ein Hausmittel, das überall zu Handen ist, in der Küche, in der Stube, im Stall und auch außer dem Haus im Feld, im Wald und auf der Wiese, wenn gerade der Bach hat das Wasser dir abgesponnt hat. Es ist nämlich Sympathie: [illegible] Sympathie, wo kein Abrahame da ist ist und die man nicht zu beiden braucht, weil unser Herrgott [illegible] dern es sieht, wenn man sie braucht rat einmal, was das ist? Ich sage dir es von Herzen gern. Papierfetzen oder vorher nicht nur; denn ich wüßte es ja nicht. [illegible] dem lieben Gott, der alles weiß und dir ins Herz sieht, und vor dem du dich gar gerade schämst, [illegible] Gut Fall du krank bist heißt, verspricht ihm, daß du das Mittel gebrauchen werdest alle Tage [illegible] Leben; natürlich und heute es [illegible] teures Menschenherz, ich bitte [illegible] redt sehr darum. Sieh, es ist [illegible] einfach und leicht und kostet nichts [illegible] wert und bringt großen Vorteil dir [illegible] und deiner Familie und deinen Nachbarsleuten und deinen Betern und [illegible] Dienstfertigkeit, allen zusammen. Ich will dir es das nächste Mal sagen.

— Fortsetzung folgt.

Geißelt das Gebahren der Prediger.

Sollen bedenklichen Rückgang der Sekten verschuldet haben.

Die Preise unseres Landes zeichnet sich schon längst nicht mehr durch Offenherzigkeit aus. Der jedem kapitalistischen Unternehmen innewohnende Selbiterhaltungstrieb zwingt alle größeren Zeitungen, den Mantel nach dem Winde zu hängen. Daher muß der Leitartikel des „Akron Beacon Journal" vom 1. August über die Ursachen der offenkundigen Einbuße der protestantischen Bekenntnisse unseres Landes an Mitgliedern geradezu verwundern.

Man ist zwar gewohnt, daß der Herausgeber des genannten Tageblattes, Herr Charles L. Knight, kein Blatt vor den Mund nimmt. Doch gehört außerordentlicher Mut dazu, den Sektenpredigern in so unverschminkter Weise ins Gewissen zu reden und ihnen die Schuld an der genannten Erscheinung so völlig aufzubürden, wie das im erwähnten Leitartikel geschieht.

Während das sogenannte „Continuation Committee" der presbyterianischen Kirche in seinem Berichte, der einen Verlust von 500,000 Mitgliedern pro Jahr der protestantischen Bekenntnisse feststellt, vor allem drei Ursachen für genannte Erscheinung verantwortlich macht, worunter der Einfluß des Krieges auf die Moral an erster Stelle steht, betont der Schriftleiter des Akroner Blattes, „der Diener Gottes ist plötzlich ein Politiker geworden, hat seinen Talar in die Sägespäne der Arena gezerrt und sich brutalen Gesellen (roughnecks) und Schuften angeschlossen, die stets nur aus selbstsüchtigen Gründen mitmachen. Er stellt Wahllisten auf und sieht seine Gemeinde wissen, wie die Mitglieder seiner Ansicht nach stimmen sollen. Er machte sich nach der Staatshauptstadt auf, und der Stellvertreter Christi wurde dort zum niedrigen politischen Drahtzieher. Die edle Nächstenliebe Jesu Christi übte keinen Einfluß mehr auf ihn aus, und er wurde ein Hasser anderer Bekenntnisse und Religionen. Er war nicht mehr damit zufrieden, Seelen zu retten, sondern es gelüstete ihn danach, andere Sekten auszurotten. Die weißen Talare Gottes wurden mit jenen des „Kaisers Simmons" vertauscht, und anstatt dem demütigen Nazarener nachzufolgen, zog er die Gesellschaft des Würgers und Mörders Stephenson vor. Doch selbst dabei ließ es seine Intoleranz nicht bewenden. Trunken von dem neuerworbenen Machtgefühl, gab er der Ueberzeugung Raum, geistliche Führung gelange nicht rasch genug ans Ziel und lasse sich überhaupt für seine neue Erlöserrolle zu zahm an. So entschied er sich dafür, wieder einmal den Versuch zu machen, die Menschen seinen Wünschen willfährig zu machen, indem er ihnen Kriminalgesetze aufbürdete, die als neue Regeln des Verhaltens und der Erlösung Geltung haben sollten."

Doch selbst bei diesem furchtbaren Kanon von Anklagen läßt es der Schriftleiter des „Akron Beacon Journal" nicht bewenden. Er wirft den Predigern außerdem vor, sie hätten ihre auf Abwege geratenen Kreaturen auf jede Weise zu decken versucht. Er hält ihnen einzelne Fälle solcher Handlungsweise vor, ebenso die Mittel, deren sie sich bedienten, um jeden Kandidaten für ein politisches Amt, der sich ihren Anforderungen nicht fügen wollte, zu verdächtigen oder ihn sich zu unterwerfen. Alle diese Dinge nennt er dann „nur einen kleinen Teil der politischen Tätigkeit der (protestantischen) Kirchen." Worauf er hinzufügt, daß der gewöhnliche Mann, möge er auch unwissend sein, immerhin von dem ihm innewohnenden gesunden Sinn beraten werde, daß das religiöse Bekenntnis und die Frau über jeden Verdacht der Korruption erhoben sein sollten. Seien sie das nicht, so werde sein Vertrauen erschüttert. „Wo [illegible] darf der Prediger", fährt der Artikel fort, „sich überhaupt der Gefahr, zu demokratisch zu sein, nicht aussetzen; doch wenn sein Demokratismus ihn in einen von Flöhen gebissenen Politiker verwandelt, so wird seine Verrichtung wertlos."

Der Verfasser des Aufsatzes verfehlt zum Schluß, es gewähre ihm durchaus kein Vergnügen, diese Feststellungen machen zu müssen. „Es mag so sein, daß ich ein Esel bin," schreibt er, „aber es hat nie eine Religion gegeben, so hold und erhaben wie die des demütigen Nazareners, [illegible] der Prediger Pontifex und der professionsmäßige Ritter der Gesellschaft mit Gewalt die Kirche zu einem Handwerk erniedrigen oder in einen Landschaden verwandeln, der, sollte er bestehen bleiben, die Religion zu Schanden machen wird, erfüllt einen mit tiefstem Schmerz."

Die eigentliche Ursache des Rückgangs der Mitgliederzahl der protestantischen Bekenntnisse unseres Landes, liegt allerdings tiefer als der Schriftleiter des Akroner Blattes annimmt. Das gerügte Auftreten so vieler protestantischer Prediger ist nur ein Symptom jener religiösen Haltlosigkeit, die auf den religiösen Zerfall der Sekten zurückzuführen ist. An was hätten die Sektenprediger unseres Landes sich nicht im Laufe der letzten hundert Jahre geklammert, in eben der Absicht, die sie verführte, nach dem Strohe, während diese sie stark in Propaganda machten, sich dem unglücklichen Ertrinkenden in die Arme zu werfen? Einzig in der Hoffnung, ihr sinkendes Schiff durch ein so gewagtes Mittel über Wasser zu halten.

C. St. d. C. P.

Die unechte Vornehmheit prunkt, die echte ist schlicht. Die unechte ist hochfahrend, die echte bescheiden. Die unechte ist gewandt in ihren Formen, die echte sicher. Die unechte ist kühle Gemessenheit, die echte milde Selbstbeherrschung.

„Ach, Alte, man führt doch ein Hundeleben."

„Natürlich, wenn du mit schmutzigen Füßen in den Parlor kommst, mich anknurrst, dir es am Ofen bequem machst und darauf wartest, daß du gefüttert wirst."

International Coan Company

404 Trust & Loan Building Winnipeg, Manitoba

J. J. Sauser, Vertreter. P. M. Fritz. Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon

Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoeflichе Bedienung.
Omnibus zu Bahn und von [illegible] Zug
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.

Mail orders shipped same day as received

McCARTHY'S Wholesale and Retail Jewelry Store sells for less.

Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Katholiken unterstützt [illegible] satt!

Metzgerei und Wurstgeschäft.

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorratig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**

Bringt uns Eure Kühe, Kalber, Schweine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. —— Wir bezahlen höchste Preise.

JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Um auf der Farm Erfolg zu haben!

Um auf der Farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen besten Vorteil zu mehren, wählen Sie für Ihre Pantgeschäfte die Bank von Montreal, am Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihr Geld zu deponieren, um Auskunft zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem Bankleiter zu besprechen. — In der Sparkassen-Abteilung wird regelmäßig Zins gezahlt auf alle Einlagen. Kleine Kontos (Accounts) sind willkommen. **Gegründet 1817.**

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager